

GEFAHNGNISTegel im Früh-Sommer 1944

von Dietrich Bonhoeffer

Langgestreckt auf meiner Fritsche
 starre ich auf die graue Wand.
 Draussen geht ein Sommerabend,
 der mich nicht kennt,
 singend ins Land.
 Langsam und leise
 verebben die Fluten des Tages
 an ewigem Strand.
Schlafe ein wenig, stärke Leib und Seele, stärke Kopf und Hand,
 denn Völker, Häuser, Geister und Herzen
 stehen in Brand.
 Schlafe ein wenig, sammle Kraft, Zorn und Mut,
 Verschwende dich nicht an Flitter und Tand!
 Bis nach blutroter Nacht
dein Tag anbricht - halte stand!

Nacht und Stille.

Ich horche. Nur Schritte und Rufe der Wachen, xi
 eines Liebespaares fernes, verstecktes Lachen.
 Hörst du sonst nichts, fauler Schläfer?
 Ich höre der eigenen Seele Wogen und Schwanken.
 Sonst nichts?

Ich höre, ich höre. Wie Stimmen, wie Rufe,
 wie Schreie nach rettenden Planken ~~xxxxxxxxxxxx~~
 der wachsenden, träumenden Leidensgefährten
 nächtlich stumme Gedanken.
 Ich höre unruhiges Knarren der Betten,
 ich höre Ketten.
 Ich höre glückliches Lispeln halbwüchsiger Knaben,
 die sich an kindlichen Träumen leben;
 ich höre sie zerren an ihren Decken
 und sich vor grässlichem Albtraum verstecken.

Ich höre, wie Männer sich schafflos werfen und dehnen,
 die sich nach Freiheit und zornigen Taten sehnen.
 Wenn der Schlaf sie heimsucht im Morgengrauen
 murmeln sie träumend von Kindern und Frauen.
 Ich höre Seufzen und schwaches Atmen der Gräise,
 die sich im stillen bereiten zur grossen Reise.
 Sie seh'n Recht und Unrecht kommen und gehn,
 nun wollen sie Unvergängliches, Ewiges sehn.

Nacht und Stille.

Nur Schritte und Rufe der Wachen.
 Hörst du's im schweigenden Hause
 beben, bersten und krachen,
 wenn Hunderte die geschürte Glut ihrer Herzen entfachen?

Stumm ist ihr Chor,
weit geöffnet mein Ohr:
"Wir Alten, wir Jungen,
wir Söhne aller Zungen,
wir Starken, wir Schwachen, ~~xxxxxx~~
wir Schläfer, wir Wachen,
wir Armen, wir Reichen,
im Unglück Gleichen,
Wir Guten, wir Bösen,
was wir je gewesen,
wir Männer vieler Narben,
wir Zeugen derer, die starben,
wir Trotzigen und wir Verzagten,
wir Unschuldigen und wir schwer Verklagten,
von langem Alleinsein tief Geplagten,
Bruder, wir suchen, wir rufen dich!
Bruder, hörst du mich?!"

Zwölf kalte, dünne Schläge der Turmuhr
wecken mich.
Kein Klang, keine Wärme in ihnen
bergen und decken mich.
Bellende böse Runde um Mitternacht
schrecken mich.
Armseliges Gelächter
trennt ein armes Gestern
vom armen Heute.
Ob ein Tag sich zum andern wende,
der nichts Neues, nichts Besseres fände,
als dass er in kurzem wie dieser ende,
was kann mir' s machen?
Ich will die Wende der Zeiten sehen,
wenn leuchtende Zeichen am Nachthimmel stehen,
neue Glocken über die Völker gehen
und läuten und läuten.
Ich warte auf jene Mitternacht,
in deren schrecklich strahlender Pracht
die Bösen vor Angst vergehen
die Guten in Freude bestehen.

Bösewicht ~~tritt~~
tritt ins Licht
vor Gericht,
Trug und Verrat,
arge Tat, Sühne naht.
Mensch, o merke,
heilige Stärke
ist richtend am Werke.
Jauchzt und spricht:
Treue und Recht
einem neuen Geschlecht!

Himmel, versühne
zu Frieden und Schöne
die Erdensöhne.
Erde, gedeih!
Mensch werde frei,
sei frei!

Ich habe mich plötzlich aufgerichtet,
als Hütt' ich in sinkendem Schiffe festland gesichtet
als gäbe es etwas zu fassen, zu greifen
als sähe ich goldene Früchte reifen.
Aber wohin ich auch blicke, greife und fasse,
ist nur der Finsternis undurchdringliche Masse.
Ich versinke in Gräbeln,
ich versenke mich in der Finsternis Grund.
Du Nacht, voll Freveln und Töbels,
tu dich mir kund!

Warum und wie lange zehrst du an unserer Geduld? -
Tiefes und Ängstes Schweigen;
dann hör ich die "acht zu mir sich neigen:
Ich bin nicht finster, finster ist nur die Schuld!

Die Schuld! Ich höre ein Zittern und Toben
ein Murmeln, ein Klagen sich erheben,
ich höre Männer im Geiste erzürnen.
In wildem Gewirr unzähliger Stimmen
ein stummer Chor
dringt zu Gottes Ohr;
von Menschen gehetzt und gejaagt
wehrlos gemacht und verklagt,
unerträglicher Lasten Träger
sind wir doch die Verklügter.

Wir verklagen, die uns in Sünde stiessen,
die uns mitschuldig werden liessen,
die uns zu Zeugen den Unrechten machten,
um den Mitschuldigen zu verachten.

Unser Auge musste Frevel erblicken,
um uns in tiefe Schuld zu verstricken;
dann verschlossen sie uns den Mund,
wir wurden zum stummen Mund.

Wir lernten es, billig zu lügen
den offenen Unrecht uns zu fügen;
geschah den Wehrlosen Gewalt,
so blieb unser Auge kalt.

Und was uns im Herzen gebrannt,
blieb verschwiegen und ungenannt;
wir dämpften das hitzige Blut
und zertraten die innere Glut.

Was Menschen einst heilig gebunden,
das wurde zerfetzt und geschunden,
verraten Freundschaft und Treue,
verlacht waren Tränen und Reue.
Wir Söhne frommer Geschlechter,
einst des Rechts und der Wahrheit Verfechter,
warden Gottes- und Menschenverächter
unter der Hülle Gelächter.

Doch wenn uns jetzt Freiheit und Ehre geraubt,
vor Menschen erheben wir stolz unser Haupt.
Und bringt man uns in böses Geschrei,
vor Menschen sprechen wir selbst uns frei.

Ruhig und fest stehen wir Mann gegen Mann
als die Verklagten klagen wir an.

Nur vor Dir, alles Wesens Ergründer,
vor Dir sind wir Sünder.

Leidensschau und arm an Taten
haben wir Dich vor den Menschen verraten.

Wir sahen die Lüge ihr Haupt erheben
und haben der Wahrheit nicht Ehre gegeben.

Brüder sahen wir in grösster Not
und fürchteten nur den eigenen Tod.

Wir treten vor Dich als Männer
als unserer Sünde Bekenner.

Herr, nach dieser Zeiten Gährung,
schenk uns Zeiten der Bewährung!

Lass nach soviel Irregehn
uns des Tages Anbruch sehn!

Lass, soweit die Augen schauen,
Deinem Wort uns Wege bauen!

Bis Du auslöschst unsere Schuld
halt uns stille in Geduld.

Stille wollen wir uns bereiten,
bis Du rufst zu neuen Zeiten,

Bis Du stillest Sturm und Flut
und Dein Wille Wunder tut.

Brüder, bis die Nacht entwich,
bete für mich!

Erstes Morgenlicht schleicht durch mein Fenster bleich und grau
lichter Wind führt mir über die Stirn sommerlich lau.

Sonnertag, sage ich mir, schöner Sommertag!
Was er mir bringen mag!
Da höre ich draussen hastig verhaltene Schritte gehn,
in meiner Nähe bleiben sie plötzlich stehn.
Mir wird kalt und heiss,
ich weiss, o, ich weiss!
Eine leise Stimme verliert etwas
schneidend und kalt.

Fasse Dich Bruder, bald hast Du's vollbracht
bald bald.

Mutig und stolzen Schrittes hör ich dich schreiten.
Nicht mehr den Augenblick siehst du, siehst künftige Zeiten.
Ich gehe mit dir, Bruder, an jenen Ort
und ich höre dein letztes Wort:
"Bruder, wenn mir die Sonne verblich,
bete du für mich."

Langgestreckt auf meiner Fritsche
starre ich auf die graue Wand.
Draussen geht ein Sommermorgen,
der noch nicht unser ist,
glänzend ins Land.
Bruder, bis nach langer Nacht
unser Tag anbricht,
halten wir stand!